



Reto Haenni zeigt das Holz, das in diesem Frühjahr am Buchrain geschlagen wurde und später zu Hackschnitzeln verarbeitet wird. BILD: TG

Notfällungen als Chance

Sissach BL Mit dem Klimawandel werden im Schweizer Wald Notfällungen zum Schutz der Bevölkerung unumgänglich. Sie können aber auch zur Entwicklung artenreicher und widerstandsfähiger Zukunftswälder beitragen.

Thomas Güntert

Der Waldeigentümerverband «Wald beider Basel» erläuterte bei einem Waldspaziergang mit Geschäftsführer Raphael Häner, Niggi Bärtschi, Waldchef der Bürgergemeinde Sissach, sowie dem stellvertretenden Betriebsleiter des Forstreviers Sissach, Reto Haenni, die Hintergründe der aktuellen Waldentwicklung. Der Klimawandel setze den Schweizer Wäldern zunehmend zu und stelle Waldeigentümer und Forstbetriebe vor neue Herausforderungen. Steigende Tem-

peraturen, längere Trockenperioden und häufigere Extremereignisse würden die heimischen Baumarten schwächen. Gleichzeitig habe der Freizeitdruck auf den Wald seit der Coronapandemie deutlich zugenommen. Nach Haennis Einschätzung wird in der Öffentlichkeit die Erholungsfunktion des Waldes zunehmend stärker wahrgenommen als seine Bedeutung als Holzlieferant und Schutzraum. Besonders entlang von Siedlungen und stark frequentierten Wegen könne der Wald zur tödlichen Gefahr wer-

den, wenn geschwächte Bäume Äste verlören oder umstürzten. «Wenn etwas passiert, muss sich der Grundstückseigentümer immer der Haftungsfrage stellen», betonte der Geschäftsführer.

Jünger und stabiler

Am Beispiel des Sissacher Walds zeigte Reto Haenni auf, dass notwendige Eingriffe auch ökologische Chancen bieten. Im Gebiet Buchrain würden seit 2014 etappenweise Holzschläge ausgeführt, um die Sicherheit von Siedlungen, Wanderwegen und Waldstrassen zu gewährleisten.

Auslöser sei ein Bestand mit bis zu 130 Jahre alten Bäumen in unmittelbarer Nähe zu Wohngebieten gewesen. Buchen litten zunehmend unter Trockenheit und Sonnenbrand, Eschen seien durch das Eschentriebsterben stark gefährdet, und Fichten hätten vor allem mit dem Borkenkäfer zu kämpfen. Durch die gezielte Entnahme kranker und wurfgefährdeter Bäume werde der Wald verjüngt und stabilisiert. Dadurch entsteht laut Haenni eine strukturreiche Waldfläche mit unterschiedlichen Altersklassen, die besser an

künftige Klimabedingungen angepasst sei.

Er informierte auch darüber, dass der Kanton Basel-Landschaft bei der Wiederbewaldung auf eine grössere Baumartenvielfalt setzt. Gepflanzt werden Eichen, Spitzahorne, Kirschen und weitere Baumarten, um die Risiken breiter zu verteilen. Zudem würden naturnahe Waldränder mit Sträuchern und verschiedenen Gehölzen gefördert. Eine wichtige Rolle spielt für Haenni das Totholz, welches im Wald zurückgelassen wird und Lebensräume für Insekten, Pilze und weitere Organismen schafft.

«Der Klimawandel zwingt den Wald, sich anzupassen», betonte Raphael Häner. Der Geschäftsführer von «Wald beider Basel» erklärte, dass es das Ziel des Waldeigentümerverbands sei, den Wald so weiterzuentwickeln, dass er seine vielfältigen Funktionen auch unter den Bedingungen des Klimawandels erfüllen könne.

Neben den ökologischen Herausforderungen stehen laut Häner die Waldeigentümer auch vor wirtschaftlichen Entscheidungen. Das Forstrevier Sissach bewirtschafte rund 1300 Hektaren Wald und nutze jährlich etwa 6000 bis 7000 m³ Holz. Der Erlös aus der Holzproduktion reiche jedoch nicht dazu aus, die gesamten Kosten für Pflege, Sicherheit und die notwendigen Anpassungsmassnahmen zu decken.

Biotop folgt auf Notfällung

Zum Abschluss ging es mit Niggi Bärtschi zu einem Biotop, das auf einer durch eine Notfällung entstandenen Freifläche angelegt wurde. Wie der Waldchef der Bürgergemeinde Sissach erklärte, wurde das Projekt von einer Arbeitsgruppe Natur und Heimatschutz umgesetzt, von der Einwohnergemeinde und dem Kanton finanziert und vom Forstrevier gepflegt.

Nachricht

Zwei Luzerner teilen sich den Sieg

Arth SZ Nicht unerwartet blieb wegen mässiger Gästebesetzung der Tagessieg am Innerschweizer Schwingfest in der Heimat. Den Tagessieg teilten sich die beiden Luzerner Schlussgangteilnehmer Marc Lustenberger und Samuel Schwyzer. Trotz der Konkurrenz durch das Bernisch-Kantonale Schwingfest strömten 11'000 Zuschauer in die Schwingarena in Arth. pd

Rangliste: 1a. Lustenberger Marc, Hasle LU (58.25); 1b. Schwyzer Samuel, Grosswangen (58.25); 2. Bissig Lukas, Attinghausen (58.00); 3. Schmid Simon, Flühl LU (57.50); 4. Scherrer Fabian, Uffikon (57.25); 5a. Bissig Luc, Baldeg (57.00); 5b. Bieri Marcel, Edlibach (57.00); 5c. Zemp Christian, Kerns (57.00); 5d. Zenklusen Matteo, Schachen LU (57.00); 6a. Ambühl Joel, Hergiswil b. Willisau (56.75); 6b. Betschart Patrick, Imensee (56.75); 6c. von Euw Lukas, Ingenbohl (56.75); 6d. Wandler Roman, Buttisholz (56.75); 6e. Gwerder Michael, Brunnen (56.75); 6f. Theiler Nils, Emmenbrücke (56.75); 6g. Reichmuth Roland, Cham (56.75); 6h. von Rickenbach Carlo, Hasle LU (56.75); 7a. Durrer Jonas, Wolfenschiessen (56.50); 7b. Gisler Jonas, Seedorf UR (56.50); 7c. Amrhyn Jonas, Ruswil (56.50); 7d. Tschumi Lukas, Wolfisberg (56.50); 7e. Waser Kevin, Gettnau (56.50); 7f. Bruhin Fredi, Siebnen (56.50); 7g. Bürli Roger, Hüsli (56.50); 7h. Doppmann Urs, Romoos (56.50); 7i. Appert Silvan, Ingenbohl (56.50); 7j. Lüscher Elias, Schlierbach (56.50); 8a. Bucher Christian, Unterägeri (56.25); 8b. Heinzer Lukas, Goldau (56.25); 8c. Schneider Domenic, Frittschen (56.25); 8d. Zurfluh Michael, Attinghausen (56.25).

Zusammenlegung bringt zahlreiche Vorteile

Nusshof BL Die Melioration in der Gemeinde hat Fahrt aufgenommen. Ziel der Behörde ist es, dieses Generationenprojekt ordentlich abschliessen zu können.

Nach einer vor zehn Jahren erstellten Vorstudie für eine Gesamtmelioration in Nusshof hat nun eine Geländebegehung stattgefunden. Gemeinderat und Landwirt Ueli Michel machte dabei deutlich, dass es noch viele Jahre dauern wird, bis die Gesamtmelioration abgeschlossen werden kann.

Michel nannte Beispiele, was im Rahmen des Generationenprojekts alles zu tun sein werde. So müssen zahlreiche Wege saniert oder neu gebaut werden. Der Landwirt ergänzte seine Ausführungen mit dem sanierungsbedürftigen Drainagenetz, den vielen kleinen «Hosenträger-Parzellen» oder mit den Ausdölungen. «Eine meiner Hauptmotivation, mich hier stark zu engagieren, ist auch die Schonung der Gemeindefinanzen, dies mit Blick auf die Feldwege und die Drainagen.»

Schon längst Kulturland abgetauscht

Der Besitzer des Kleematthofs mit insgesamt 34 Hektaren Bewirtschaftungsfläche sagt weiter, dass die Melioration einfachere Bewirtschaftungen für die noch drei Vollzeit-Landwirtschaftsbetriebe mit sich bringen werde. Michel – er ist bei Mutterkuh Schweiz nebenberuflich als Ins-

pektor sowie als Berater tätig – sagt zudem, dass die drei hauptberuflich geführten Betriebe untereinander «schon längst» Kulturland zwecks besserer Bewirtschaftung abgetauscht hätten. «Dies haben wir aus freien Stücken getan, ganz ohne Eintrag im Grundbuch. Jeder von uns ist nach wie vor Besitzer der betroffenen Grundstücke.»

Ein Blick auf den 126 Hektaren grossen Perimeter zeigt, dass die Ausgangslage für die Gesamtmelioration anspruchsvoll ist. Von den über 400 Parzellen liegen gegen 300 im Flur-

«Für mich ist klar, dass wir vom Gemeinderat und/oder von der Meliorationskommission nicht für jeden Eigentümer das Maximum herausholen können.

Ueli Michel
Gemeinderat

gebiet. Viele sind sehr klein; sie weisen weniger als 25 Aren auf. Deren Bewirtschaftung sei, so Michel, vielfach aufgrund von komplizierten Anfahrtswegen suboptimal. Das offene Kulturland sei extrem stark parzelliert. Die Parzellen sind meist vieleckig oder konische Einheiten, die eine zeitgemässe Bewirtschaftung verunmöglichen würden.

Der Gemeinderat von Nusshof weiss, dass es bei der Melioration um Eingriffe ins Grundeigentum gehe. «Wir rechnen mit zum Teil schwierigen Verhandlungen mit Besitzerinnen und Besitzern.» Michel weiss, dass es oft schwerfalle, ein Grundstück aufzugeben, das schon seit Generationen im Familienbesitz sei, und es gegen ein anderes mit dem gleichen Wert zu tauschen. «Für mich ist klar, dass wir vom Gemeinderat und/oder von der Meliorationskommission nicht für jeden Eigentümer das Maximum herausholen können. Ich appelliere letztlich an den gesunden Menschenverstand und an die Bereitschaft aller, für die Neuzuteilung des Grundeigentums respektive zu dieser Landumlegung Hand zu bieten.»

Die Gesamtkosten betragen 3,1 Millionen Franken. 2,2 Millionen Franken steuern die Eidgenossenschaft und der Kanton

bei; den restlichen Anteil trägt Nusshof selbst. Letztlich dürfte das Fazit für die Gesamtmelioration positiv ausfallen. So profitieren Eigentümer und Landwirte von den Umlegungen und Arrondierungen, profitieren vom Ausbau der Infrastrukturanlagen wie Wege und Drainagen. Zudem lassen sich die Produktionskosten aufgrund der geringeren Aufwendungen deutlich senken. Die Investitionen liessen sich so in wenigen Jahren amortisieren, meint der Gemeinderat von Nusshof.

Die Bodenkartierung im Meliorationsperimeter hat Erkenntnisse über die Bodenbeschaffenheit und den lokalen Wasserhaushalt geliefert. Daraus ergaben sich wertvolle Hinweise auf die Fruchtbarkeit und die Eignung des Bodens für landwirtschaftliche Zwecke. Die von Geograf Thomas Gasche gewonnenen Daten bilden die unverzichtbare Basis für die spätere Neuzuteilung der landwirtschaftlichen Parzellen. Sie sollen, so Gasche, sicherstellen, dass bei der anstehenden Feldregulierung fair und gleichwertig abgetauscht werden kann.

Die besichtigten Profilgruben mit einer Tiefe von 1,5 Metern wurden in Nusshof nach gängigen wissenschaftlichen Me-

thoden ausgewertet. Die Bodenbeschaffenheit zeigte sich im in der Regel typischen Jurakalk-Boden dabei unterschiedlich. Durch den teils lehmigen wie tonigen Untergrund ist der Bodenwasserhaushalt zuweilen gestört. Dies sei nur ein Bewertungskriterium, sagt Gasche. In die Bewertung einfließen würden das Gelände als Grundsatz, seine Hangneigung, die Nähe zum Waldrand und auch die Nähe zum Hof. Er untersuchte aber

auch, wie tief Wurzeln vordringen können.

Nusshof mit seinen 266 Einwohnern und einer Fläche von 172 Hektaren wird als viertkleinste und flächenmässig acht kleinste Gemeinde des Kantons Basel-Landschaft zurzeit von nur noch sieben direktzahlungsberechtigten Landwirtschaftsbetrieben bewirtschaftet. Davon haben noch drei ihren Betriebsstandort im Gemeindebann.

Willi Wenger



Gemeinderat und Landwirt Ueli Michel. BILD: WILLI WENGER